



A b e n d =

Z e i t u n g.

157.

Freitag, am 1. Juli 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Die Belagerung von Jerusalem.

Erzählung von Wilhelm Robert Heller.

1.

Auf Palästinas Gefilden lag eine düstere Sommernacht. Ueber den Niederungen schwebte ein Nebel, aber nicht jener erfrischende und kühle, der sich des Morgens, bevor die Sonne aufgehet, in einem erquickenden Thau über die Pflanzen ergießt, es waren trockene Staubwolken, erzeugt von den unzähligen Kämpfen des verflossenen Tags. Traurig senkten die Delbäume ihre Aeste, kaum hörbar rann der von der Sommerhitze ausgetrocknete Kidron zu ihren Füßen hin, die Luft war schwer und schwül, die Sterne des Himmels schimmerten matt und trostlos, Schakale heulten, Hyänen zogen in Scharen über die Gebirge herab, angelockt von dem Geruch Tausender von Leichnamen, Jerusalem lag eingehüllt in einen weißen Rauch, wie in ein Grabtuch. —

Es war eine Sommernacht des Jahres 70, nachdem Christus geboren; des Jahres, in welchem Jerusalem eingeküchert ward!

Die festeste Stadt der Welt, mit thurm hohen Mauern umgürtet, vertheidigt durch den Fanatismus wilder Krieger, beschirmt durch den Gott Abraham's selbst, lag Jerusalem da, wie eine gefesselte Riesin. Rund um ihre endlosen Mauern und Wälle zogen sich die römischen Belagerungswerke, kein Thurm, dem die Feinde nicht einen Thurm von gleicher Höhe entgegen gestellt, kein Wall, dem sie nicht auch einen Wall entgegen geworfen hätten. Die

Mauern wurden mürbe durch die Geschosse der Riesen-Ballisten und ungeheuern Katapulten, sie wankten und stürzten. An die ehernen Flügel der Thore donnerte unablässig der hundertfüßige Widder der Römer, sie erbebten in ihren Angeln. In den Häusern und auf den Wällen starben die Vertheidiger der heiligen Stadt, einige getroffen von dem Pfeile der Feinde, mehrere durch die Seuche, die in dem belagerten Plage wüthete, die meisten hingewürgt vom Alles überwältigenden Hunger.

Es war zu Anfang der dritten Nachtwache, als ein römischer Soldat, der nahe an den Mauern Jerusalem's als äußerster Posten am nördlichen Thore stand, aufmerksam auf den Theil der feindlichen Befestigungswerke blickte, der gerade vor ihm lag. Entweder mit Erlaubniß der jüdischen Krieger, die auf dem nächsten Thurme sichtbar waren, oder unbemerkt von ihnen, kletterte eine Gestalt, sich an den Fugen der Steine festhaltend, mit erstaunlichem Geschick und der Behendigkeit eines Marders von der Stadtmauer herab und gelangte glücklich in einen Graben, der an ihr hinführte und ohne Wasser war. Dort verweilte der Mensch, welcher so eben den halbsbrechenden Weg gemacht hatte, einige Augenblicke und versuchte mit angestrengtem Auge die Lage der römischen Zelte im Dunkel der Nacht zu unterscheiden, vermuthlich um nach diesen Wahrnehmungen die Richtung der fernern Flucht zu wählen. Allein jener oben erwähnte römische Soldat war keineswegs geneigt, den Eilenden entkommen zu lassen. Indem er sich ein Versteck hinter dem Stumpfe einer umgehauenen Palme aussah, belauerte er jede Bewegung des Juden mit